

Horst Müller

Das Konzept einer transformativen Sozialstaatswirtschaft Perspektiven einer neuen Fiskal-, Infrastruktur- und Industriepolitik

Ein Entwurf der Transformationsforschung auf wert-, reproduktions- und praxistheoretischer Grundlage

Zusammenfassung

Der Entwurf einer Sozialstaatswirtschaft als Systemalternative und einer entsprechenden Fiskal-, Infrastruktur- und Industriepolitik zeigt, dass transformative Forschung eine praxis- und dialektikwissenschaftliche Zurechtweisung benötigt. Anders kann auch das dabei nötige politisch-ökonomische Marxerbe weder richtig aufgefasst noch fortentwickelt werden. Diese Orientierung auf eine politisch-ökonomische Fundierung fehlt im gegenwärtigen Alternativ- und Degrowthdenken und in Ansätzen der Transformationsforschung.

Die Untersuchungen knüpfen an die umwälzende Entwicklung des Sozial-Infrastrukturellen an. Die entsprechende, real höher vergesellschaftete Sozialstaatlichkeit im Sozialkapitalismus der Nachkriegszeit wird einer wert-, reproduktions- und praxistheoretischen Analytik unterzogen. Diese zeigt, dass die gesuchte Alternative als reale Latenz oder Dimension bereits im Bestehenden existiert. Die traditionelle Kritik der politischen Ökonomie weist diesbezüglich einen historischen Entwicklungsrückstand auf.

Dies bedeutet eine veränderte historische Periodisierung und Deutung der Situation als formationell widersprüchliche Übergangsperiode: Die liberalistisch-kapitalistische Formierung und imperiale Welt hat mit der globalen Ausdehnung den Zenit überschritten und treibt im Stadium ihrer Dekadenz problem- und krisenträchtig und mit wachsender Destruktivität weiter. Ein Green New Capitalism wird auch an der gleichzeitigen fossilistisch-klimatischen Grenzsituation scheitern. Wie ist aber das andrängende Neue zu fassen und zur Wirksamkeit zu bringen?

Die Aufdeckung einer fundamentalen Disproportionalität in den sozialkapitalistischen, trinodal strukturierten Wert- und Reproduktionsverhältnissen erklärt die Finanzkrisen des Steuerstaates. Es bedarf dagegen einer Kapitaltransfersteuer, die an das konstante Kapital ansetzt. Diese fiskalische Ermächtigung des demokratischen Rechts-, Sozial- und Nationalstaats ermöglicht die Befreiung der sozialwirtschaftlichen Dienste aus Austerität und Privatisierung. Den wertgesetzlich veränderten Rechts- und Eigentumsverhältnissen entspricht eine gemischte bzw. sozialistische Waren-,

Markt- und Industriewirtschaft. Neue Unternehmensformen ermöglichen eine gesellschaftlich verantwortliche Wirtschaftsführung.

Im Zuge der Neuordnung nähert sich das System an die Form der politisch-ökonomisch so genannten, jetzt ökonomisch gestimmten *einfachen Reproduktion* an. Die Veränderung des ökonomischen Kalküls führt zur tendenziellen Einhegung oder Aufhebung des mit dem Verwertungs- und Wachstumszwang verbundenen symptomatischen Komplexes. Somit entsteht die Grundlage für eine ökologische, solidarische und demokratische Sozialität, die den gesellschaftlichen Individuen entsprechende Freiheiten und Chancen bietet. Es handelt sich um ein neues, zukunftsorientiertes Entwicklungssystem gesellschaftlicher Arbeit, Produktion, Leistung und Praxis.

Die demokratische Souveränität und Behauptungsfähigkeit einer solchen transformativen Formierung kann durch ihre sozialwirtschaftlich verstärkte Selbstbezüglichkeit, durch den Freiheits- und Selbstbehauptungswillen der Menschen sowie die Entscheidungsfähigkeit bezüglich währungs- und außenwirtschaftlicher Verhältnisse gestützt werden. Der dem angemessene Begriff des Nationalen drückt die je spezifische Verfasstheit und Kulturalität einer Gesellschaft aus und verweist auf deren mögliche Entwicklung in innerer und äußerer Vielfalt.

Diese Entwicklung wird nicht nur durch die Rückschläge der Globalisierung und innere Zerfallerscheinungen der liberalistisch-kapitalistischen Gesellschaftlichkeit nahegelegt, sondern auch wegen der zwecks Dekarbonisierung und Bewältigung der Klimakatastrophen erheblich steigenden sozial-infrastrukturellen Anforderungen. Diese lassen das bestehende System hart an seine Grenzen stoßen. Dazu kommen die antihegemonialen Entwicklungs- und Emanzipationsstrebungen der Länder des globalen Südens. Auch diesen verspricht das Profil der sozialstaatswirtschaftlichen Transformation grundlegende Orientierungen.

Im Übergang zu fragmentierten, multipolaren Weltverhältnissen bieten sich für Gesellschaften im Auf- und Umbruch entsprechende gesellschaftliche Interessenverbindungen und internationale Verkehrsregelungen an, aber kaum jener liberalistische Freihandel. Dabei verspricht das neue ökonomisch-politische System eine erhöhte Resilienz im Hinblick auf Extremsituationen der Klima-, Kriegs- und wirtschaftlichen Weltentwicklung, anders als die kapitalogene und finanzkapitalistische Konfiguration.

Es ergibt sich, dass die entscheidende Wendekraft in der Übergangszeit in dem sich kristallisierenden, neuen sozioökonomischen Formganzen und damit assoziierten, diversen gesellschaftlichen Kräften liegt. Das Ringen zwischen Kapital und Arbeit, für den Erhalt der natürlichen

Lebensgrundlagen sowie im Sinne sozialistischer Perspektiven spielen in diesem übergreifenden Zusammenhang. Die Aufgabe besteht darin, diese Potenzialität entsprechend den jeweiligen Verhältnissen praktisch, ideell und institutionell zu konstituieren und in wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungsprogrammen zu konkretisieren. So kann die für die gesellschaftliche Linke und die soziale Emanzipation nötige ideale Substanz, soziale Synergie und internationale Koaktivität erwachsen.

Quelle und Zitierung:

Müller, Horst (2023): **Das Konzept einer transformativen Sozialstaatswirtschaft.** Perspektiven einer neuen Fiskal-, Infrastruktur- und Industriepolitik. Initiative für Praxisphilosophie und konkrete Wissenschaft. Beiträge zur PRAXIS-Diskussion, Heft 2-2023. Nürnberg, im Dezember 2023. Aufruf: <https://www.praxisphilosophie.de/das-konzept-einer-transformativen-sozialstaatswirtschaft.pdf>